

Bezugspreis

Die Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark ansehnlichste Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am liebsten Zeitungs-Bezugsstellen unter Halle-Zeitung eingetragen. Für unvollständige eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe: Halle-Zeitung, Halle. Herausgeber: Genert der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133, Vertriebs-Kontor Leipzig Nr. 4009.

Morgen-Ausgabe.

Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die 7 gelbsten Kolonnen oder deren Raum mit 30 Dfg. berechnet und in unseren Nummernstellen und allen Anzeigen-Gebühren angenommen. Reklamen die Seite 1 Mt. Inhalt der Anzeigen-Annahme vom 11 Uhr für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Preislisten von Anzeigenaufträgen, sowie solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Ersetzt täglich zweimal Sonntags einmal Schriftleitung und Haupt-Vertriebsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Lieben-Vertriebsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 565a.

Halle, Montag, den 3. Dezember

1917.

Ein neuer Sieg bei Cambrai.

60 englische Geschütze, 100 Maschinengewehre erbeutet.

Fortsetzung der Geheimdokumente.

Stockholm, 30. November. „Brand“ veröffentlicht ein Dokument vom Jahre 1909, welches am 17. Mai 1909 Nikolaus II. vorgelesen wurde. „Schema zu einem Vertrag mit Deutschland.“

Hier wird u. a. vorgeschlagen, daß man in Uebereinstimmung mit dem Wunsch Deutschlands offen das russisch-deutsche Mißverständnis anlässlich des österreichisch-serbischen Konflikts abzuweiden müsse und zwar so, daß nicht gleichzeitig eine Zulassung des Verhältnisses zwischen den Regierungen in Petersburg und Wien eintrifft. Deutschland garantiert in dem Falle, daß Österreich keine neuer Annexionen auf der Balkanhalbinsel vornehmen würde.

Bis die Mächte, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, in der Frage einer formellen Sanction gewisser notwendiger Veränderungen des genannten Traktates Beschlüsse gefaßt hätten, würde Deutschland Rußland wirksame diplomatische Unterstützung in dessen Bestreben gewähren, eine für Rußland wünschenswerte Lösung der Frage des Bundes zu erreichen.

In einem besonders geheimen Punkt wird gesagt, für den Fall, daß England Deutschland angreift, nimmt Rußland eine neutrale Haltung ein. Das ganze Schicksal mit folgendem Satz: Dilemme Uebereinstimmung läßt sich an, soweit es sie angeht, Italien, England und Frankreich.

Anm. des WTB: Dieser Entwurf ist den russischen amtlichen Stellen gänzlich unbekannt.

Uebereinstimmung mit Italien vom Jahre 1915.

(„In höchstem Grade geheim.“)

Schon im Kriegsausbruch selbst wurden Versuche unternommen, Italien von Dreibein zu lösen und es zu veranlassen, sich den Koalitionsmächten anzuschließen. Die Versuche blieben jedoch. Fürst Bilkow brachte es in Rom zuwege, daß der Umschwung in der (italienischen) ... um nicht weniger als 1 1/2 Jahr hinausgeschoben wurde. Aber in der zweiten Hälfte des Jahres 1915 lösten die Möglichkeiten für Italiens Anschluß an die Koalition wieder vorzuliegen. Zu dieser Zeit erzielte Italiens Anstich der russischen Regierung nicht unbedingt notwendig für die Sache der Alliierten. Der Außenminister äußerte Bedauern, daß der Eintritt einer dritten europäischen alliierten Großmacht in die Koalition die Verhältnisse der Bundesgenossen untereinander komplizierter könne. Ohne sich dem Plane des Anstiches Italiens an die Entente zu widersetzen, meinte Salonow doch, daß die Initiative dazu doch von Italien selbst hätte ausgehen müssen.

Die Verhandlungen nahmen ihren formellen Anfang in London, am Schluß des Februar des alten Stiles auf Initiative des italienischen Botschafters. Sie wurden dann geführt zwischen Sir Edward Grey, dem französischen Botschafter Paul Cambon, dem russischen Botschafter Grafen Bendenorff und dem genannten italienischen Botschafter.

Die Verhandlungen wurden komplizierter einerseits durch Fürst Bilkows Anstrengungen, die Wiener Regierung zu unterstützen, andererseits durch die Uebereinstimmung zwischen einer Reihe von Interessen, welche die Vertreter der Großmächte in London zu verteidigen hatten.

Frankreich und Rußland sahen die Forderung Italiens als übertrieben an. Frankreich in erster Linie, soweit sie den südöstlichen Küsten des Adriatischen Meeres galten, Rußland wieder, die Territorien nordöstlich des Adriatischen Meeres. Sechs Wochen gingen hin bis zur Festlegung von Details in der Frage der Zukunft der albanischen und balkanischen Zone. Das russische Außenministerium hat bestimmt an den Vertretern der Entente fest und forderte für Serbien den geläuterten Schritt eines Anzuges zum Jajce, wobei das Ministerium Schritt für Schritt die Ansprüche Italiens auf einen größeren Küstenstreifen und auf Neutralisierung der Serbischen peruanischen Gebiete zurückbraute. Wendenbesessen begannen die Kriegereignisse an, so, wie oben Stellen, die Armeebefehlshaber von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß Italien ohne Aufbruch auf der Seite der Bundesgenossen austräte. Anfang April alten Stiles begann das Außenministerium, dem Wunsch der Bundesgenossen nach Unterstützung der Konvention mit Italien nicht unbedingt angelegen war, neue Forderungen zu stellen, die darauf hinausgingen, daß das Königreich sobald wie möglich zu aktiven Operationen schreiten sollte.

Am 26. April neuen Stiles wurde die Konvention in London von dem genannten Diplomaten unterzeichnet. In den letzten der Unterzeichnung vorübergehenden Tagen war es noch gelungen, Italien zu einigen Zusicherungen zugunsten Serbiens und Montenegro zu veranlassen.

Friedensbemühungen Deutschlands.

Am 11. Mai 1916 sandte Salonow den russischen Botschaftern in London und Paris ein Chiffriergramm, in dem er sagt, von der japanischen Regierung erfahren zu haben, daß der deutsche Gesandte in Stockholm sich zweimal an den dortigen japanischen Ge-

Amlicke Bericht der Heeresleitung.

WTB, Großes Hauptquartier, 2. Dez. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern heizte sich das tagsüber mäßige Feuer am Abend heftiger als nachts ab und wurde zu größter Heftigkeit und blieb auch die Nacht hindurch hart.

Die Kämpfe bei Cambrai dauern an!

In dem Abschnitt von Juchy bis Bourlon entwickelten sich nach erfolgreichen eigenen Unternehmungen am Nachmittag heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe wurden westlich von Moirans durch unser Feuer abgelehrt, östlich von Moirans brachen sie vor unseren Linien zusammen. Das Dorf Moirans wurde vom Feinde gesäubert. Gefangen wurden dabei eingedrängt.

Starke Gegenangriffe richtete der Feind mit neu herangeführten Kräften gegen die ihm auf dem Westufer der Schelde entzogenen Stellungen. Nach erbittertem bis in die Dunkelheit währenden Ringen warfen wir den Feind zurück. Aus Epehu heraus anreitende indische Kavallerie wurde zurückgeschlagen. Gleichen Mißerfolg hatten Infanterieangriffe, die der Feind nach starker Feuerunterbreitung gegen unsere Linien westlich von Baudhulle ansetzte.

Der gestrige Tag kostete dem Feinde, besonders schwere Verluste. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Auf dem Kampfgebiet wurden bisher 60 erbeutete englische Geschütze und mehr als 100 Maschinengewehre geborgen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Pinon brachten Einrückungen von erfolgreicher Unternehmung Gefangene ein.

Ein französischer Posthof westlich von Brimont übertrug. Auf dem südlichen Mauerer lebte das Artilleriefeuer nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Beiderseits von Ailly erhöhte Artillerietätigkeit. Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Nazedonische Front.

Zwischen Odrin und Prespa-See, sowie im Cernahogen lebte das Feuer auf. Westlich von Odrin-See und am Warba erfolgreiche Erkundungsfahrten.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schlagen auf englische Hilfe während der Dag-Defel-Operation. Am 22. Oktober 1917 feierstehende der Vertreter Rußlands in London haben an seine Regierung anlässlich eines von letzterer am gleichen Tage erhaltenen Telegramms: Er sagte, daß ihm vom englischen Marinechef eine Reihe Tatsachen mitgeteilt worden sind, aus welchen hervorgeht, daß es gegenwärtig für die englische Flotte faktisch unmöglich ist, eine Entlastung der Lage in der Ostsee zuwege zu bringen, die die deutschen Flottenkräfte nach der Nordsee zöge. „Die gegenwärtigen Verhältnisse“, sagt Rubnow, unterscheiden sich wesentlich von denjenigen, welche es ermöglichen, die deutsche Flotte zum Kampf zu rufen.“

Hindenburg und Ludendorff über den Frieden.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht in der Sonntagsnummer einen Bericht über den Besuch ihres Berliner Korrespondenten bei Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff in einer Stadt am Rhein. „Es steht alles gut!“ beginnt Hindenburg das Gespräch. „Uebereinstimmung müssen wir feststellen, und einige Unternehmungen werden wir wohl noch machen müssen, wir sowohl wie unsere Verbündeten.“ Mehr der Streit sich dem Ende nähert, um so weniger dürfen wir die Schritte hüten lassen. Nur so ist es zu erwarten, dann kommt der Friede schon von selbst.“

Ludendorff fügt hinzu: „Eines können wir mit Bestimmtheit versichern: Der Krieg wird nicht als Remis-Partie abgebrochen werden, er wird für uns glücklich entschieden enden.“ Auf die Frage des Besuchers, durch welche Mittel der Friede am sichersten herbeigeführt wird, antwortet Ludendorff: „Der Friede wird um so eher herbeigeführt werden, je günstiger unsere Kriegslage wird. Noch steht die Zeit vor uns.“

Hindenburg: „Beschlossen sollten wir es nicht mehr von einem Frieden sprechen. Der Friede ist noch eine zu große Illusion, um auf die Dauer Verlässlichkeit zu ertragen.“ „Den Anfang“, fährt Ludendorff fort, „sollten die Russen machen zu wollen. Ich will damit nicht sagen, daß die Umgebung der Bolschewiki bereits als Friedensangebot betrachtet. Erst muß die Sicherheit bestehen, daß die Regierung auch die Macht hat, das Ergebnis der Verhandlungen mit uns nach innen und außen durchzusetzen. Waffenstillstand mit Rußland können wir allerdings jederzeit schließen, sobald wir die Sicherheit unserer Existenz haben.“

Die Frage eines allgemeinen Waffenstillstandes wird nicht weiter erörtert. „Ich will nur die eine Frage herausgreifen: Sollen wir während des allgemeinen Waffenstillstandes unsere U-Boote jeder Kampffähigkeit entbehren, und währenddessen die Handelschiffe ungehindert nach England, Frankreich und Italien fahren und die Lage der Gegner verbessern, während wir keine Zufahren erhalten? Ein Waffenstillstand von einer Dauer von drei Monaten, von dem hier gesprochen wird, ist richtig lang. In drei Monaten kann sich in den feindlichen Ländern wieder ein neues Stadium verzeichnen. Man muß sich in letzter Zeit klar werden und zu Entschlüssen kommen, wenn die militärische Lage nicht Schaden leiden soll.“

Die Lage im Westen.

Das Gespräch wendet sich nunmehr dem Westen zu. „Auch über die Lage an der Westfront kann ich mich mit voller Beurlaubung und zu weitläufig aussprechen“, versichert Hindenburg. „Wir entscheiden uns hier und nie zurückzugeben uns mit Erfolg. Allerdings ist es eine eifrige Verteidigung. Das bedeutet, daß wir uns nicht an jedes Bodenstück festhalten, auf dem wir gerade stehen. Es kann vorzuziehen, daß wir auch einmal eine Stellung aufgeben, wenn sie durch das feindliche Feuer zu geräumt ist, daß sie uns nur die schwersten Menschenopfern gehalten werden könnte. In diesem oder jenem Falle die deutsche Heeresleitung zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Erhaltung des Lebens ihrer Soldaten für sie höheren Wert hat als der Besitz eines Stückes Sande oder einiger räumlich ausgedehnter Trümmen, so werden unsere Gegner jedesmal einen Sieg davon zu tragen bezwecken, wir haben nichts dagegen. Sie mögen sich noch so viele Eide von hoher Hand zu schreiben, nach Belgien oder gar an den Rhein zu kommen die Feinde doch nicht und werden niemals kommen!“

Auf die Frage, welche Gegner die gefährlichsten seien, die Engländer oder die Franzosen, erwidert der Generalfeldmarschall:

„Beide Gegner sind tapfer; die Franzosen sind die gewandter. Die Stärke der Engländer liegt in ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit an Artillerie.“

„Und die Führung.“

„Unter den französischen Generälen gibt es tüchtigere.“

landentwendet und ihn von der Wünschenswertheit eines Friedens zwischen Deutschland, Rußland und Japan zu überzeugen versucht hat. Ich habe, sagt Salonow, Motono gesagt, daß ich bereit wäre, deutschen Friedensvorläufigen Gehör zu geben unter der Bedingung, daß dieselben gleichzeitig Rußland, Frankreich, England und Japan unterbreitet würden. Was Italien angeht, so ist es, solange es nicht auf Kriegszug mit Deutschland steht, nicht nötig, von Deutschland einen Beschluß aus dem zu verlangen, wir werden es aber von der Existenz dieser Vorläufige in Kenntnis setzen, da das Verbleiben der Alliierten zu diesen Vorläufigen von allen uns gemein festgelegt werden muß. (Zusatz für Tokio). „Bitte sprechen Sie der japanischen Regierung von Dank für die wertvolle Mitteilung aus.“ Italiens Lage am letzten Oktober 1917. Am 31. Oktober telegraphiert der russische Botschafter in Rom extra dringend unter anderem: „Sonntag bittet mich, auf telegraphischem Wege anzufragen, ob Rußland nicht, um auch nicht zu einer willkürlichen Diffamierung zu werden, so hoch eine Demonstration seiner Front unternehmen könnte. Wenn auch eine solche Demonstration nicht zu größeren militärischen Ergebnissen führt, werde sie auf jeden Fall doch eine erste politische Bedeutung haben, in Sonderheit in Italien. Indem ich diesen Auftrag Geninno unterbreite, bitte ich eindringlich, denselben, so weit möglich, entgegenzunehmen. Ich bin tief überzeugt, daß jedes Auftreten unserer Seite zur Hilfe Italiens mit hartnäckigen französischen und englischen Anstrengungen zusammenzutreffen, und hier um die größere Verteidigung auszuüben wird, als Italien bisher alle seine Hoffnungen fast ausschließlich auf uns gesetzt hat.“

